Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 1

Artikel: Zum neuen Jahr

Autor: Braun, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie schritt den Rain hinauf, der vor dem grün gestrichenen Gartengitter bis zu dem schönen Landhaus führte, das hoch auf einem Hügel stand, von dem aus man die ganze Alpenkette in ihrer schimmernden, blendenden Pracht sehen konnte. Die Jungfrau in der Mitte, wie eine Braut in Schleiern, und links und rechts ihre Gespielen, die Blüemlisalp, die Viescherhörner; dazwischen, breit und wuchtig, Mönch und Eiger, das Ganze ein unbeschreiblich herrlicher Anblick.

Dem Haus, das in dem geschmackvollen und heute so sehr beliebten Stil der Berner Landhäuser gebaut war, bot ein dunkles Wäldchen einen wirkungsvollen Hintergrund. Tausende von Rosen glühten im Laub und dufteten so stark, daß der Wind den Atem der Blumen bis hinunter zum Bach trug, wo die Kühle der Wellchen ihn mit sich nahm. —

Oben auf dem Kiesplatz vor dem Haus ging Frau Ursula Schwendt auf die Kornelkirschenlaube am Ende des Gartens zu, einen kleinen Rechen in der einen Hand und eine Gießkanne in der anderen. Wie eine Eidechse fuhr sie über den Weg, sah aus, als wäre sie dreißig, war aber viel älter, hatte eine lange, schmale Nase, einen kleinen Mund, der sich leicht verzog und dann herb wurde, und trug über ihrem weiten Kleid eine Gartenschürze.

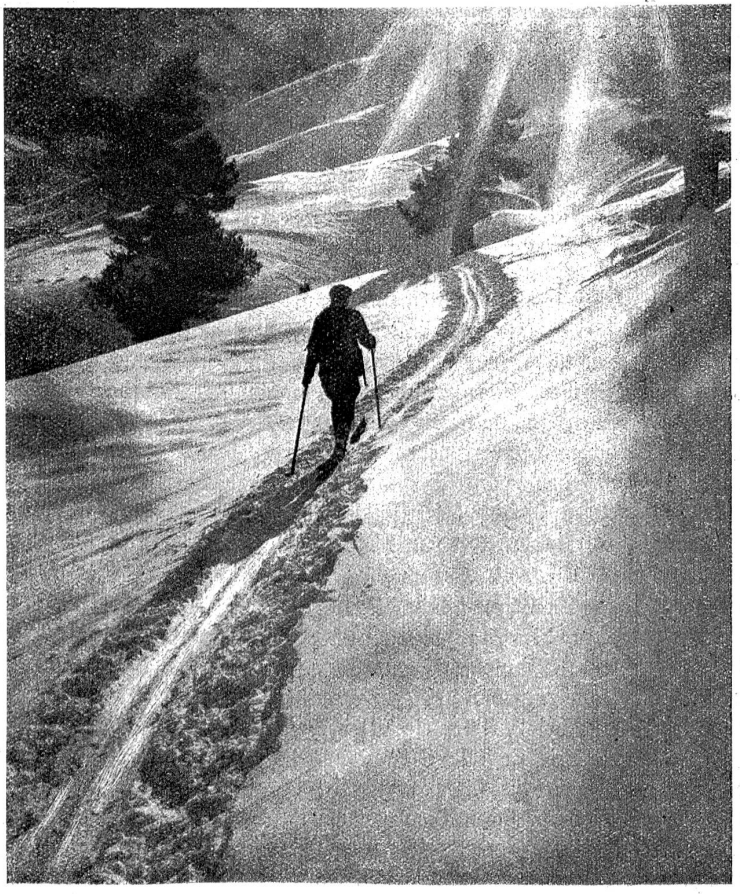
Auf der anderen Seite des Hauses spazierte Daniel Schwendt, „Schwendt", wie ihn Ursula kurz nannte, auf und ab, von der grünen Bank, die vor dem Wohnstubenfenster stand, bis zu dem steinernen Gartenhäuschen im Empirestil, das mit weißen Tischen und Stühlen wohnlich gemacht war. Mit den Säulen auf der offenen Vorderseite sah es sehr hübsch aus. Zwei hohe Spiegel, über denen goldene Löwen die Rachen aufrissen, rundeten die Ecken ab.

„Ursula", rief Anna-Liese. Der warme Ruf machte, daß ein noch dunkelhaariger Kopf und ein schon grauer sich rasch umdrehten und den Weg hinabsahen.

Hastig warf Daniel Schwendt seine Zeitung, die „Alpenrosen", auf die grüne Bank, bei der er eben angekommen war, und sorgfältig stellte Ursula ihre Gießkanne zur Erde.

„Anna-Liese, Schwägerin!" riefen Mann und Frau. Ursula zog rasch die Schürze aus und stand da in einem dunkelblauen, ausgeschnittenen Kleid, dem ein großer, gestickter Kragen über die Schultern fiel. Zwei lange Locken, das Wahrzeichen der damaligen Mode, tanzten neben ihren eigenwilligen Oehrchen, und die Sonne spiegelte sich auf ihrem glatten, gescheitelten Haar, das in Zöpfen hinten aufgesteckt war. Sie war Schwendt um zwei Schritte voraus, der sein im Lauf der Jahre gewonnenes Bäuchlein gern und freudig trug und nicht daran dachte, sein Wachstum etwa durch Entziehung der Tafelfreuden einzuschränken.

Anna-Liese konnte sich über den Empfang, der ihr zuteil wurde, nicht beklagen. Er war laut und herzlich von seiten Daniels und kühl freundlich oder freundlich kühl von seiten Ursulas, die wie das Wasser niemals merken ließ, was sich eigentlich auf seinem Grund zutrug und nur durch leises Kräuseln der Oberfläche oder durch langsam fliehende Ringe, höchstens durch ein leichtes Rauschen der Wellchen andeutete, wie ihm eigentlich zumute war. (Forts. folgt.)



Skisport im Berner Oberland. (Klischee Brügger, Meiringen.)

Zum neuen Jahr.

Bleich, kalt und stumm, so liegt das alte Jahr,
Einsam, verlassen auf der Totenbahr.
Es sank dahin, sein Leben jäh zerbrach,
Doch Niemand weint ihm eine Träne nach.
Kaum einer spricht von ihm ein liebes Wort.
Vergessen liegt es auf der Bahre dort.
Wer seiner noch gedenkt, der spricht mit Hohn,
Mit Klagen, bitterer Rede nur davon.
Was es gebracht, so hört man überall,
War Unheil nur und Sorgen, Schmerz und Qual
Doch was es Schönes, Gutes uns getan,
Vergessen ist's! Denkt keiner mehr daran.
Das neue Jahr, ihm gilt jetzt Preis und Ehr.
Man feiert Freudenfeste rings umher,
Und hofft, es werde bringen, unverzagt,
Was uns das alte Jahr schnöd hat versagt.
Ein jeder hofft, Bettler wie Millionär,
Ach, wenn das Wörtchen Hoffnung nicht mehr wär!

Otto Braun.

Leonardo da Vinci, Mona Lisa Gioconda.

Text und Abbildungen von Oskar Binz.

„In Leonardo da Vinci gipfelt die Menschheit: er ist die vollkommenste Verkörperung der species homo sapiens.»

Diese Worte Artur Seemans sind keineswegs übertrieben, wenn man bedenkt, welche Fülle wunderbarer